

Zeitung deutscher Bergleute.

Verbands  Organ.

Abonnement-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pr. Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 50 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgepackte Petitzeile deren Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. Bei 12 " " " 33 1/2 " " " 30 " " " 50 " " "

Verantwortlicher Redakteur H. Schilde. Herausgeber Johann Meyer beide Gelsenkirchen. Druck von H. Werbelmann, Mattenscheid.

No. 44.

Gelsenkirchen, den 29. Oktober 1892.

4. Jahrgang.

Erkenntnis.

Ihr habt das Recht, ihr habt die Macht,
Und schon gewonnen war die Schlacht,
Es klangen Siegesreigen —
Wär — auch Erkenntnis — eigen.

Man Kraft und Mut und List zum Sandium
Die Bente dreimal um den Berg noch laufen. —
Man brüht und zwickt am Bohne stets herum
Und wem's nicht paßt, der fliegt zum großen Hanfen. —

Der Arbeitslose, die in Stadt und Land
Sezungen müßig um die Witte hungern
Und wiederum, zur eignen Schmach und Schand,
Die Böhne bräcken um nicht zu verhungern.

Doch nur gemacht! „Es ändert sich die Zeit
Und neues Leben blüht aus den Ruinen“,
Auch den Bedrückten wird nach Kampf und Streit
Der Siegeslorbeer unaussprechlich grün.

Dram jag' auch du nicht, Kohlengräbersknecht,
Bist du auch arm und schwergedrückt vor Allen —
Und freis umdrant von Noth und von Gefahr,
Auch deine Kneuer werden siegreich walken.

Nur glaub an dich und traue der eignen Kraft,
Die Finsterniß und Lente läßt beschwinget,
Die nicht am Fels und am Granit erschläft
Und mit dem grauen Wetter st. greich ringet.

Erkenne dich! Dem Hödur *) bist du gleich,
Dem riesenstarken alten Nafengotte;
Doch sein Gebreche hemmt auch die den Streich,
Dem sonst erliegen müßte jene Rotte,

Die dich umschlinget hundert, tausendfach
Polsterwarmig, um dich auszuprüffen,
Denn deine Bluthheit hält dich nur in Schach —
Die eigene Stärke kon:st du nicht ermessen.

✘

*) Hödur war der stärkste der scandinavischen Götter, aber blind und deshalb ungeschicklich.

Ueber die jugendliche Arbeit im schlesischen Bergwerksbetrieb

geht den schlesischen Blütern folgende Mitteilung zu:
„Auf einer Anzahl oberschlesischer Gruben ist seit einiger Zeit eine Aenderung zur Einführung gelangt, die nach Lage der in Betracht kommenden Verhältnisse als dankenswerth bezeichnet werden muß. Die Söhne der oberschlesischen Bergarbeiter, die erfahrungsgemäß zum weitaus größten Theile sich später dem Berufe des Vaters zuwenden, entbehren bis her in der Zeit vom Austritt aus der Schule bis zur Vollendung ihres 16. Lebensjahres fast ausnahmslos der festgesetzten Einwirkung einer geordneten festen Thätigkeit. Die Gesetzgebung sowohl wie die natürlichen Bedingungen des Grubenbetriebes erschweren die Beschäftigung der jungen Leute der angeführten Altersklasse unter Tage, und diese Beschäftigung wird in Zukunft durch die neueste Gesetzgebung völlig unmöglich gemacht werden. Die jungen Burschen aber über Tage zu beschäftigen unterlassen die Grubenverwaltungen allgemein, weil sie hier sich darbietende leichtere Arbeit in erster Linie den unter Tage nicht mehr verwendbaren Berginvaliden, meist Familienvätern, vorzuziehen werden muß und wohl auch, weil es ihnen bequemer war, von der Beschäftigung der jungen Leute unter 16 Jahren überhaupt Abstand zu nehmen.“

Folgende dieser Verhältnisse hat der Bergmannsohn in den zwei auf seine Entlassung aus der Volksschule folgenden Jahren in der Regel mehr oder minder sich selbst und dem Zufall überlassen. Bald hatte er vorübergehende Beschäftigung auf einem Bau als Bote, in der Landwirtschaft etc., bald aber keine. Daß er sich stets mit besonderem Eifer der Aufsuchung von Arbeitsgelegenheit gewidmet hätte, kann kaum behauptet werden. Jedemfalls verdiente er, obgleich er dazu hinlänglich befähigt gewesen wäre, nicht regelmäßig seinen Lebensunterhalt, der nun von der Familie bestritten werden mußte. Schlimmer noch war der Umstand, daß der junge Mensch, aus der Schulzeit entlassen, der Bruch geordneter Thätigkeit entbehrte, also dem Müßiggange verfiel und überdies (es handelt sich hier fast durchweg um polnisch-oberschlesische Elemente) nicht in der Übung der deutschen Sprache erhalten wurde, die er in der Schule hatte lernen und sprechen müssen.

Die Grubenverwaltungen übernahmen in Folge dessen die jungen Leute, sobald sie das Alter von 16 Jahren erreicht hatten, in einem, namentlich moralisch minderwertigen Zustande und diese Thatsache hat nun endlich dazu geführt, Abhilfe zu schaffen, auch wenn damit für die Verwaltungen einige Unbequemlichkeiten verbunden sein sollten. Eine Anzahl von Verwaltungen, namentlich größerer Gruben, hat es sich nämlich in letzter Zeit angelegen sein lassen, die Bergarbeiterknaben bald nach dem Austritt aus der Schule über Tage zu beschäftigen.

Freilich reicht die vorhabene Arbeit, da man doch die Berginvaliden nicht entlassen kann, weitaus nicht hin, um die große Zahl der zur Verfügung stehenden Knaben zu beschäftigen. Aber man glaubt mit Recht, daß es weniger auf die volle als auf die regelmäßige Beschäftigung und deren Zuchtwirkung ankommt, und so ist man dazu übergegangen, für die in Rede stehenden Arbeitskräfte zwei Halbtagschichten einzurichten, eine am Vor- und eine am Nachmittag mit einer Arbeitsdauer von je 6 Stunden.

Die eine Hälfte der Knaben wird also auf den betreffenden Gruben Vormittags 6 Stunden beschäftigt. Die Verwaltungen sind mit den Ergebnissen dieser neuen Einrichtung durchweg sehr zufrieden. Sie rühmen Alle, daß dadurch die oben angeführten Ableiten Folgen des bisherigen Zustandes vermindert werden. Man kann daher nur wünschen, daß die neue Einrichtung bald allgemein in Oberschlesien eingeführt werden möchte.“

Ob sich die ernste Sozialpolitik diesem Unternehmerwunsche so ohne Weiteres anschließen kann, möchte doch zu bezweifeln sein. Gewiß ist man obige Darstellung ihres humanitären Mutes, so besagt sie weiter nichts, als daß sich die schlesischen Grubenunternehmungen eine „billige“ Arbeiterkategorie mehr geschaffen haben.

Außerdem ist es gar nicht richtig, daß der oberschlesische Bergbau bis jetzt so außerordentlich enthalten in der Verwendung jugendlicher Kräfte gewesen sei. Für den letzten Dyp instieg die Zahl der dort beim Bergbau, beim Hütten- und Saitenwesen beschäftigten Arbeiter von 844 im Jahre 1886 auf 2149 im Jahre 1891 sie verdreifachte sich also in bloßen 5 Jahren!

Diese Entwicklung sollte nicht gefördert, sondern gehemmt werden, und zwar durch Erweiterung der Volksschule. Dann wäre für die bessere „Zucht“ der jungen Leute gesorgt, als sie denselben auf den Kohlengruben beigebracht wird.

Zu einer Arbeitslosenstatistik

macht Dr. Adolf Braun im „Sozialpolitischen Centralblatt“ folgenden Vorschlag:

„Die Arbeitslosen müssen direkt aufgesucht und von freiwilligen, gut geschulten Zählern genau befragt werden. Nicht einzelne Gewerkschaften, sondern die Gewerkschaften in ihrer Gesamtheit, soweit dies vereinsgesetzlich möglich ist, oder die politische Organisation der Arbeiter einer Stadt hätte die Sache in die Hand zu nehmen. Durch Versammlungen und allgemeine Verbreitung von Flugblättern das Interesse der Arbeiterschaft für die Erhebung zu erwecken, freiwillige Zähler zu sammeln und genau zu instruieren. Die von Arbeitern bewohnten Stadtheile sind in möglichst kleine — 1—3 Häuser umfassende Bezirke zu theilen, welche je einem Zähler zu unterstellen sind. An einem Wochentage hat der Zähler alle Bewohner des Hauses persönlich zu befragen und die nicht angetroffenen Sonntags oder in einer frühen Morgen- oder späten Abendstunde des nächsten Werk-tages nochmals anzufassen und nun, wenn möglich zu befragen und zwar nach folgendem Fragestema:

- Wohnung?
- Vor- und Nachname?
- Alter?
- Ledig oder verheiratet?
- Gelernter Beruf?
- Art der letzten Beschäftigung?
- Seit wann arbeitslos?
- Ist die Fortdauer der Arbeitslosigkeit durch Krankheit verursacht?
- Trägt die Frau im Allgemeinen durch ihren Erwerb zum Unterhalt der Familie bei?
- Hat sie auch jetzt hierzu Gelegenheit?

Namen der Kinder?)	Alter	Art der Beschäftigung?)	Zeit in Thätigkeit

Andere zu unterstützende Personen?
1) Es sind sämtliche Kinder anzuführen.
2) Bei denen ohne Beschäftigung ist ein Strich zu machen.

Durch die vorgeschlagene Art der Aufnahme, so verbunden der Verfasser seinen Vorschlag, scheint mir ein verhältnismäßig sehr großer Bruchteil der Arbeitslosen erfasst zu werden. Bei richtiger Ausfüllung der Fragebogen wird man annähernd über den Umfang der Arbeitslosigkeit, ihre Dauer bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, ihre Vertheilung nach dem Alter der Arbeiter nach ihren Berufen und nach Stadtbezirken unterrichtet werden, man wird erfahren können, wie viele andere Personen (Frauen, Kinder, in Verforgung befindliche Eltern etc.) durch die Arbeitslosigkeit des Familienoberhauptes in Nothstand gezogen werden, wie häufig die Frau oder gar die Kinder Ernährer der Familie werden. Außerdem dürfte sich bei einer Erhebung nach diesem Muster eine Reihe von Aufschlüssen über nichtindustrielle, der Gewerbeordnung nicht unterstellte Arbeiter mannigfacher Art (Zettler, Gebäudensträger, Botengeher und dergl.) sehr jugendliche Kinder ergeben.

Wir wissen wohl, daß nach manchem andrem gefragt werden könnte, aber wir glauben, daß die Beschränkung auf wenige Fragen, die möglichst geringe Belastung der freiwilligen Zähler und die möglichste Verminderung des Einbringens in die Verhältnisse der Befragten am meisten geeignet ist, zuverlässige und reichhaltige Antworten zu garantieren.

Das System der Fragekarte an Stelle des Zählbogens scheint mir schon aus dem Grunde empfehlenswerth, um die Bearbeitung für jedes einzelne Gewerbe zu ermöglichen. Die konsequente Durchführung dieses Prinzips — besondere Fragekarten für die Frau und jedes Kind — würden wir hier vermeiden wissen, um die Arbeit der freiwilligen Zähler zu erleichtern und um die Verarbeitung der Hauptdaten in kürzester Zeit möglich zu machen.

Wir glauben endlich, daß die Individualkarte leichter von den Zählern verstanden und bequemer ausgefüllt werden dürfte; sind dieselben in Blocks zusammengefaßt, so wird sich, was besonders hier nicht unwesentlich ist, auch leicht darauf abhaken lassen, was von jeder Karte über die Strafen- und Nummernbezeichnung desselben versehenen Ortsanschlag verschlossen und in dieser Weise den Beamten überliefert werden.

Möglichst soll dafür gesorgt werden, daß die Fragebogen an einem Tage ausgefüllt werden, doch wäre auch nicht viel dagegen einzuwenden, wenn man von Montag bis zum Samstag derselben Woche hierzu Zeit ließe.

Der nächste Winter wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, eine Zeit sehr verbreiteter und lang andauernder Arbeitslosigkeit werden, und wir dürften dem Höhepunkt der Krise uns bald nähern. Sogleich wird das Interesse ein großes und sehr berechtigtes sein, über den Umfang der Arbeitslosigkeit annähernd genaue Daten zu erhalten. Besonders von den Arbeitern wird dies Bedürfnis sehr lebhaft empfunden werden. Sie werden es vermuthlich an vielen Orten und in vielen Gewerben an Versuchen, den Umfang der Arbeitslosigkeit zu ermitteln, nicht fehlen lassen. Aber nicht nur für die Arbeiter ist die Aufstellung dieser Verhältnisse von größtem Interesse, gleich es doch Niemandem, der durch die steigende Arbeitslosigkeit der arbeitenden Klasse nicht direkt oder indirekt berührt wird.

Um aber Kraftverschwendung, verfehlte zu keinem Resultate führende Versuche zu verhindern, dürfte es sich empfehlen, die beste Form der Erhebung schon jetzt zur Diskussion zu stellen. Die hier gemachten Vorschläge sollen nur zur Anregung dienen, daß in den Spalten dieser Zeitschrift die wichtige Frage auch von anderer Seite erörtert werde. In Folge der Debatte wird sich dann Gelegenheit finden, andere vorerst noch zurückgestellte Fragen, wie z. B. die über den Zeitpunkt der Aufnahme zu besprechen.

So weit Dr. Adolf Braun.
Aufgabe der Arbeiter ist es nun, zu diesem Vorschlage Stellung zu nehmen, etwa vorhandene Mängel nachzuweisen und Verbesserungen anzugeben. Wir richten daher an unsere Leser die Bitte, ihre Ansicht über diese so wichtige Angelegenheit uns mitzutheilen, um sie in geeigneter Form zur Besprechung stellen zu können.

Die Arbeiterbewegung und der Consumverein.

Es ist früher haben wir Gelegenheit genommen an dieser Stelle nachzuweisen, daß der Consum-Verein rheinisch-westfälischer Bergleute unter Voraussetzung möglichst günstiger Verhältnisse, eine große Bedeutung für den gesammten Bergarbeiterstand erlangen könne. Wir haben namentlich die englischen Genossenschaften als Beispiele hingestellt. Wir haben an ihnen gezeigt, daß unsere englischen Arbeiterkammern hauptsächlich ihre, allerdings auch nur Schrittweise errungenen Erfolge im Kampfe gegen die Ausbeuter ihrer Arbeitskraft, den Vereintwegen in Consum-Genossenschaften verdankten. Diese Genossenschaften gaben ihnen in den unglücklichen Streiks resp. Ausständen einen guten Rückhalt, stärkten ihre wirtschaftliche, ökonomische Macht.

Die Erkenntnis dieser nicht wegzuleugnenden Thatsache hat sich erfreulicher Weise, namentlich in den letzten Jahren, in allen Industriekreisen Bahn gebrochen. Immer mehr sieht man ein, daß der Schwerpunkt der Arbeiterbewegung auf die Erlangung der ökonomischen Macht gerichtet sein muß.

Was kann dem Arbeiterstande die ausschließlich geistige Aufklärung nützen? Haben es doch die wirtschaftlichen Machthaber resp. Arbeitgeber jederzeit in Händen dieses gleichen zu machen. Sehen wir doch tagtäglich, wie so viele geistig aufgeklärte Kameraden, die es wagten, mit ihrem Pfund zu wahren, das heißt: andere ebenfalls aufzuklären, von ihren Arbeitgebern rücksichtslos auf die Straße geworfen werden. Können wir doch die traurige Thatsache konstatieren, daß einer großen Anzahl dieser Aufgeklärten aufs Pfister Geworfene, aber ihre Aufklärung nichts nützt, daß sie geistig immer tiefer hinstarren, moralisch verkommene Menschen werden.

Wir halten es für ganz verkehrt, wenn man die Lage des Arbeiterstandes ausschließlich nur durch geistige Waffen zu verbessern trachtet.

Die verhältnismäßig winzigen Erfolge aller Arbeiterorganisationen dieser Richtung befähigen uns in diesem Urtheil. Die große Mehrheit der Arbeiter steht den Organisationen fern. Man wird nun doch wohl nicht behaupten wollen, daß dies ausschließlich Mangel an Aufgeklärtheit, also Dummheit sei. Allerdings gestehen wir gern zu, daß verschiedene, durch unsere gesellschaftlichen Einrichtungen bedingte Faktoren zu diesem Umstande beitragen, dennoch wiederholen wir: „Nur die Erlangung der ökonomischen Macht kann in Wirklichkeit die Lage des Arbeiterstandes verbessern!“

Ist es doch ein unumstößliches Naturgesetz, daß wenn dem Magen nicht die notwendige Stärkung in Gestalt von Speise und Trank zugeführt wird, das Gehirn nicht funktionieren kann. Und trifft dies nicht etwa auf die große Mehrheit der Arbeiter zu? Wie kann man den tausenden von Arbeitern, die aus äußerster Abgeradert durch übermäßig lange Arbeitszeit und harte Anstrengung, bei ungenügender schlechter Nahrung noch zumutbar, sich geistig aufzuklären? Und wenn es mal wirklich geschieht, wenn solch ein Arbeiter Broschüren, Zeitungen etc. liest, ist dies im Staube, irgendwie seine Lage zu bessern? Wohl bringen sie ihm Erkenntnis derselben, wenn es deren noch bedürfte, wohl zeigen sie ihm Mittel und Wege, jedoch seufzend gedenkt er seiner ökonomischen Schwäche und — schuftet weiter.

Also nicht die geistige Aufklärung allein kann die Arbeiterbewegung ihrem Ziele zuführen!

Legt also alle, denen es ernst mit der Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes ist, kräftig mit Hand und Werk, um die ökonomische Macht zu erringen. Das Mittel ist uns in den freien Arbeitergenossenschaften gegeben. Hierin liegt die praktische Betätigung der geistigen Aufklärung.

Wohl ist uns bekannt, daß man von gewisser Seite sagen wird: „Ans Prinzip sind wir gegen die Genossenschaften!“ Nun wohl, was helfen dem Arbeiterstande alle Prinzipien, wenn sie unter den obwaltenden gesellschaftlichen Verhältnissen immer nur Prinzip bleiben? Sind die Arbeiter-Genossenschaften, da in der heutigen privatkapitalistischen Welt, unsere einzige Möglichkeit, unsere Hoffnungen, unsere Wünsche, unsere Forderungen nach der prinzipiellen Gegengrund durchzusetzen? Welche man uns von jener Seite, die principell gegen die Genossenschaften zu sein glauben, weil letztere auf kapitalistischer Grundlage beruhen, doch mal gefälligst nach, wann und wo ihrerseits irgend ein Unternehmen ins Leben gerufen, welches nur ausschließlich principell-socialistische Grundlage gehabt hätte.

Das wird selbstverständlich nicht gelingen, ist eben unter den gegebenen gesellschaftlichen Verhältnissen unmöglich. Wir erkennen also gern an, daß auch die freien Arbeitergenossenschaften durchaus nicht principell-socialistisch sind. Wir sind andererseits aber auch überzeugt, daß sie eine Waffe, ein Mittel für die Arbeiterbewegung sein werden, um das Prinzip, das Ideal des Socialismus zur schnelleren Durchführung zu bringen.

Unseres Erachtens verdient es noch den Vorzug vor dem Streik. Denn der Streik ist unter allen Umständen eine zweifelhafte Waffe. Auch hat uns die Erfahrung gelehrt, daß Streikerfolge, sobald eine Verschiebung des Weltmarktes, der Produktion erfolgt; jederzeit von den Arbeitgebern illusorisch gemacht werden können. Sturz kommt noch, daß bei Streiks die ganze Willenskraft und Charakterstärke von Männern dazu gehört, wenn die event. Führer und Leiter solcher Streikproben den verschiedenartigsten an sie herantretenden Lockungen und Versuchungen widerstehen sollen. Diesem uns die Streikgeschichte doch unzählige lehrreiche Beispiele für letzteres.

Wir sehen also, daß nur die ökonomische Machterlangung das Ziel sein kann, welches zu erringen, die erste Aufgabe der Arbeiterbewegung sein muß. Das sicherste Mittel besteht unserer Ansicht nach nur in der Unterstützung und Förderung der freien Arbeiter-Genossenschaften.

Wir können es nur bebauern, daß bisher von den Führern der Arbeiterbewegung dieser Punkt vielfach außer Acht gelassen und namentlich scheint dies in Deutschland der Fall zu sein. Obgleich zeigt das Vorgehen der Arbeiter mit ihren Genossenschaftsleiter, daß das socialistische Prinzip sich sehr wohl damit vereinigen läßt.

Nur wenn der Arbeiterstand sich wirtschaftlich stark fühlt, kann er auch in der Lage sein event. Streiks seine Forderungen mit Nachdruck geltend zu machen. Sein Stolz und Selbstbewußtsein steigert sich mit jedem Moment, wo seine ökonomische Macht steigt; er erkennt sich als der alles schaffende Faktor, die Erkenntnis seiner Klassenlage wächst, und mehr noch wird er sein Anrecht an der ökonomischen und politischen Machterlangung fordern.

Auch der moralisch geistige Werth, den die freien Arbeitergenossenschaften in sich bergen, ist ein nicht hoch genug zu veranschlagendes.

Die Erkenntnis des Weltverkehrs und seiner Stellung in demselben muß selbstverständlich von großer geistiger Einwirkung auf jeden sein an einer Genossenschaft teilnehmenden Arbeiter sein. Das Bewußtsein, einer großen Genossenschaft

anzugehören, die bestrebt ist, die Lage seiner Klasse zu verbessern, stärkt sein moralisches Selbstgefühl. Infolge dessen wird er mehr auf sich halten, seine Selbstachtung steigt und demgemäß wird auch sein Lebenswandel sein. Wir sehen also, daß die sittlichen Vorteile unverkennbar sind. Die materiellen sind ja zur Genüge bekannt, so daß wir sie sogleich übergehen können.

Darum ihr Kameraden Rheinlands und Westfalens schließt euch der Genossenschaft Rhein. westf. Bergleute an. Laßt euch nicht abhalten und beirren von einer gleichgültigen, mitunter die Maske der Arbeiterfreundlichkeit tragenden Presse. Ihr habt auch keine Rücksicht auf jene physischen, spezialistische Gesellschaft zu nehmen, die Ach und Weh schreit, sobald sie sich durch Arbeitergenossenschaften in ihren selbstsüchtigen Interessen geschädigt glaubt, die aber stets bereit war, der ausbeuterischen Kapitalisterei hülfsreiche Hand bei der systematischen Verleumdung und Verdrängung des Arbeiterstandes zu bieten.

Andererseits sollt ihr aber auch Acht geben auf die Leiter und Führer eurer Genossenschaft. Ihr sollt die Schieber sein, um fortwährend die Thatsache und Willensstärke anzuspornen. Denn bekanntlich sind alle Genossenschaften, die zu Grunde gingen, an der Unfähigkeit ihrer Führer gescheitert.

Vorliegender Hinweis gilt aber nicht bloß allein für Genossenschaften, sondern für jegliche Arbeiter-Organisation: Aber auch bei dem Schieber möge man die Worte beachten: „Seid nicht im Kleinen groß und im Großen Klein!“

Indem ich nun zum Schluß eile, übergebe ich Vorliegendes zum Nachdenken, zur Anregung und zur Kritik; bemerke jedoch, sollten viele Kameraden, die in dem Artikel gebrachten Ansichten nicht theilen können, ich mich mit den Worten Friedr. Bodenstedts im Mitea Schaffy tröste: „Es ist besser das Gute gewollt und gefehlt, als nichts unternommen zu haben!“ Darum prüfe ein jeder und der gesunde Menschenverstand wird das Richtige finden. Und wer es gefunden, der trete ein in die Reihen der Kämpfer, der werde immer neue Streiter fürs Wohl des gedrückten und geknechteten Bergarbeiterstandes nicht nur, sondern für die Wohlfahrt und das Glück alles dessen, was Menschenantlitz trägt! Denn mit dem Schmiech im Walde rufe auch ich euch zu:

Wir weihen, was wir schmieden,
Der Freiheit und dem Frieden,
Nicht droben erst, hienieden
Soll Jeder glücklich sein!

Dahlhausen a. d. Ruhr.

Jul. Schwindt.

Internationale Bergarbeiter-Bewegung.

Belgien.

Die Ausstände im Worting scheinen einem größeren Umfang anzunehmen. In den Kohlenruben du Craquet feiern gleichfalls die Arbeiter und verlangen Lohnerböschung.

Frankreich.

In Carmaux fand eine Versammlung der streikenden Arbeiter, welche die Streikenden von Carmaux lenken die Aufmerksamkeit aller Arbeitenden Frankreichs auf die unzulässigen Provokationen, deren Gegenstand sie seien. Sie seien entschlossen, den Kampf für die Vertheidigung des allgemeinen Stimmrechts und der Republik fortzusetzen.

In der französischen Deputirtenkammer begannen die Debatten über den Streik in Carmaux. Auf eine Interpellation in dieser Angelegenheit erwiderte Ministerpräsident Douhet, die Regierung habe ihre Pflicht gethan und könne sich nicht anders einmischen, als geschehen. Der Streik wäre bereits beigelegt, wenn ein Schlichtergericht vorhanden wäre. Die Kammer möge daher die Durchberatung der betreffenden Gesetzesvorlage befehlen. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung betont; der Minister der öffentlichen Arbeiten, Brette, die bestehenden Gesetze gestatteten dem Staate nicht, die Ausbeutung der Bergwerke in Carmaux zu übernehmen. Der Deputirte Baron Hille, Präsident der Grubengesellschaft von Carmaux, erklärte sich hierauf bereit, die Minister Brette und Douhet als Schlichter zu arzuernennen. Infolge dieser Erklärungen wurde die Interpellation ohne Annahme einer Tagesordnung als geschlossen erklärt. Die Kammer beschloß sodann die Dringlichkeit des vor einiger Zeit eingebrachten Antrags auf Revision der Bergwerksgesetze. In parlamentarischen Kreisen verläutet, Douhet werde das Schlichteramt zwischen der Grubengesellschaft und den Bergarbeitern von Carmaux annehmen.

Mundschau.

Wie werden Wohlfahrtsleistungen überflüssig gemacht? Auf diese Frage theilt die Wohlfahrtskorrespondenz folgende bemerkenswerthe Antwort: einer industriellen Firma mit: „Ich möchte betonen, daß hier keine in die Augen fallenden Wohlfahrtsleistungen zu sehen sind, weder Arbeiterwohnungen, Speisestuben, Badeanstalten usw., daß unsere Bestrebungen nach dieser Seite sehr in den Anfängen sind. Was wir haben, ist eine gestützte Arbeiterbevölkerung, ein guter Ton unter den Leuten; nicht nur wir ist es ein Bedürfnis, freundschaftlich mit den Arbeitern zu verkehren, auch alle Mitglieder der Firma verfahren mild und gerecht mit ihnen und unsere Vorfahren in mehreren Generationen haben es ebenso gehalten. Wir wissen ja, daß es noch vieles zu verbessern giebt, manche nützliche Einrichtung getroffen werden kann, Hauptsache scheint aber den Leitern des Geschäftes, leistungsfähige Arbeiter heranzubilden, denselben einen guten Lohn zu geben und die unthätigen Elemente immer mehr zu entfernen. Wird dies Prinzip durchgeführt, so werden die Wohlfahrtsleistungen auf ein kleinstes Maß beschränkt werden können. Denn intelligente Menschen lassen sich nicht gern bevormunden und leiten. Wir haben nur wenige Arbeiterwohnungen von Alters her, aber zu meiner Freude sehe ich, daß unsere besseren Arbeiter sich selbst nette Häuser bauen und wir geben ihnen mit Vorliebe zu wähliger Reise ein Stückchen Land zu Haus und Garten.“

Wo solcher Geist herrscht, bemerkt die W. K. sehr richtig, da bedarf es allerdings der äußeren Zuthat, besonderer Wohlfahrtsleistungen nicht.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Gesellschaft.

Die in letzter Nummer von uns unter Mundschau gebrachte Bekanntmachung des Knappschaftsvorstandes ist auch durch folgenden Anschlag auf ein Zeichen publiziert:

„Dem Vereins-Mitgliedern wird hiermit zur Kenntniss gebracht, daß der Gesamtvorstand in seiner Sitzung am 27. September beschlossen hat, den Krankenkassenbeitrag von 1 3/4% auf 1 5/8% des Netto-Behaltes vom 1. September zu erhöhen. Diese Maßnahme ist veranlaßt durch die überaus große Erhöhung des Krankengeldes. Da jede Erhöhung der Ausgaben durch eine Erhöhung der Beiträge ausgeglichen werden muß, erscheint es angebracht, wenn die Kassemitglieder durch eigene Betheiligung an der Kontrolle jede Ausbeutung der Kasse zu verhindern bestrebt sind.“

So ist's recht! Auf der einen Seite stellige Lohnreduzierung und auf der anderen aller Augenblick Erhöhung der Kassenbeiträge, ob die Bergleute dabei eben zu Grunde gehen, kümmert die Satten nicht im Geringsten. Sodann sollen die Bergleute selbst die Kontrolle über die sogenannten Kassenausschüsse übernehmen. Kann der Knappschaftsvorstand etwa noch deutlicher sprechen? Er selbst sieht es nun endlich ein, daß unter der heutigen Ausbeutung die Kasse bald nicht mehr existieren kann. Gewiß wird nun mancher fragen: Wohin wird denn die Kasse so furchtbar ausgezehrt? Nun die Antwort ist einfach und hoffentlich verstanden sich der Vorstand überzeugender Wichtigkeit nicht. Erstens ist es die furchtbare Ueberanstrengung der Bergleute bei der Arbeit, wodurch viele schon in ihren besten Jahren einem elenden Elend verfallen, viele krankfeiern müssen und schon früh zu Invaliden werden. Alle diese Ausgaben werden nur herbeigeführt durch das ausbeutende Unternehmertum. Zum anderen aber, und das können sich die neugewählten Vertreter beim Antritt ihrer Amtsperiode mit auf den Weg nehmen, liegt auch darin eine Ansbührung der Kasse (was wäre auch hier die Kontrolle wünschenswert), daß die Verwaltungskosten der Kassen sich viel zu hoch bilansen. Wollte man nur oben aufpassen, so muß man sich sagen, daß zwei so riesige Direktorengehälter sehr wohl zu vermeiden wären. In dem Kreise der Mitglieder würde sich gewiß eine große Zahl finden, die im Stande wäre, für ein viel geringeres Gehalt jeden Augenblick diese beiden Direktoren ersetzen zu können und wie viele Tausende Mark wären da jährlich zu Gunsten unserer Kasse erspart, ohne die noch so vielen anderen sehr hohen aberflüssigen Verwaltungskosten? Darum Kameraden, merken wir uns diesen Wind des Knappschaftsvorstandes, laßt uns Hand ans Werk legen und suchen wir jeden Kassenausschreiber derbe auf die Finger zu klopfen, damit die Knappschaftskasse bald eine bessere Wohlthätigkeits-Einrichtung für uns wird, als sie es unter der jetzigen Ausbeutung ist.

Wohin. Berechtigte Klagen führen die Knappschaftskassenmitglieder zu Maßnahmen des Knappschaftsvorstandes, wonach diejenigen Mitglieder, welche ihre Heilung im Krankenhaus vornehmen lassen, des Krankengeldes verlustig gehen. Der § 51 des neuen Knappschaftsstatuts vom Januar 1892, welcher die Pflichten und Befugnisse der Kassen behandelte sagt unter anderem: „Hat der in einem Krankenhaus untergebrachte Angehörige, deren Unterhalt er bisher aus seinem Arbeitsverdienste bestritten hat, so ist neben der freien Kur und Verpflegung die Hälfte des im § 60 bis 62 festgesetzten Krankengeldes zu leisten.“ Mit anderen Worten können alle diejenigen, welche im Krankenhaus verpflegt und behandelt werden und für Familienmitglieder zu sorgen oder solche zu unterstücken haben, das halbe Krankengeld beanspruchen, alle diejenigen aber, welche als alleinstehende Personen ihre Pflege und Kur im Krankenhaus erhalten, sind davon ausgeschlossen. Wie der Vorstand die Ausbeutung seiner Maßnahmen auch auf alle im Krankenhaus untergebrachten reichthigen will, ist uns schon deswegen unerträglich, weil sie statutenwidrig ist. Der § 194 des Statuts schreibt nämlich ganz klar und deutlich vor: „Der Vorstand ist verpflichtet: 1. auf die Statuten und ordnungsmäßige Führung der Geschäfte zu achten.“ Nach Maßgabe dieser Bestimmungen stellt sich also das Vorgehen des Vorstandes als unberechtigt und werden die Mitglieder gut thun, in öffentlichen Versammlungen einen entschiedenen Protest dagegen einzulegen.

Wohin. Schluß des vom Vorstande des Allgemeinen Knappschafts-Vereins zur Vorlegung kommenden und bereits fertiggestellten neuen Statutenentwurfs tagte im Saale des Herrn Dahm eine von den Knappschafts-Ältesten der Kommission Bochum anberaumte Versammlung. Sämmtliche Ältesten, welche fast vollständig erschienen waren erklärten sich gegen den neuen Entwurf des Statuts und hielten es nicht nur allein für zeitgemäß, daß die Pensionshöhe erhöht werden und zwar steigend mit dem 15. Jahre, sondern sollten dieselben auch von Jahr zu Jahr berechnet werden, und die Staffelderechnung von fünf zu fünf Jahren in Fortfall kommen. Ferner soll als höchstes Dienstalter der Satz von 30-35 Jahren und nicht wie bisher von 40-45 Jahren geltend angewandt werden, da unter den heutigen Verhältnissen ein Arbeiter, der von der Höhe an mitgegangen, dieses Dienstalter doch nicht erreichen kann. Allgemein wurde darüber geklagt und Tadel geführt, daß jeder neue Statutenentwurf nicht nur nicht allein immer komplizierter und nur sondern daß auch die Rechte der Mitglieder stets mehr eingeschränkt, ihre Pflichten hingegen vergrößert werden. Man war der Ansicht, daß nunmehr, nachdem bewußt die Werksbesitzer nur noch drei Viertel des Beitrages der Arbeitnehmer an der Knappschaft zu zahlen verpflichtet sind, diese sich auch nur noch zu drei Viertel an der Verwaltung zu betheiligen, ein Recht hätten. Den Cardinalpunkt bildete die Aufhebung von Paragraph im neuen Statut nicht in Fortfall komme, daß ganze Statut daran scheitern würde. Sämmtliche Ältesten

wären der Ansicht, daß sie dem Vorstande gegenüber machtlos seien und größere Rechte beanspruchten, entgegen aber dem Wenigen, was sie bisher befehlen, gekürzt würden. Es wurde beschlossen, daß demnächst, wenn der neue Statut-Entwurf den Kommissionenmitgliedern überreicht, eine Versammlung sämtlicher Vorstände stattfinden soll, um dann geschlossen vorzugehen.

Wohnum. Ein billiges Vergnügen hat der Knappschaffs Vorstand, wie es scheint, den technischen Grubenbeamten bereitet. Wenigstens läßt sich in ihrem Organ, der Bergbau, ein Correspondent in folgendem Freudenwinkel über die endlich perfekte Anstellung von Oberleuten aus: „Nach den stattgehabten Vorgängen der Simulation und des vielfach vorkommenden Betruges innerhalb des Instituts seitens der Krankengeheimpfänger können wir eine derartige Maßnahme des Vorstandes im Interesse des seit einer langen Reihe von Dezenten (Jahrenten) bewährten Instituts nur mit Freuden begrüßen. Hoffentlich wird der Vorstand aus dem riesigen Personal tüchtiger Vorstände solche Leute wählen, welche sich schon seit langer Zeit bewährt haben. Insbesondere würde man diejenigen Vorstände in erster Linie in Betracht ziehen dürfen, welche durch die Nachwirkungen gewisser, dem Institute gram gewordenen Parteien, wie wir sie leider unter dem Verhängnis der Simulation mit ihrem zerschenden Treiben in dem sozialdemokratisch geliterten Bergmannsverbande finden, bei der jüngst stattgehabten Neuwahl von Vorständen aus geschäftigen Gründen nicht wiedergewählt worden sind, wie z. B. die durch ihre warm kam rathschaffliche Thätigkeit bei allen brav denkenden Angehörigen des Vereins bekannten Vorstände Schulte und Frede, welche seit 20 Jahren ihres Amtes als Arbeitervertreter zwischen Bergleuten und Bergleuten in segensreicher Weise gewalteten haben.“ In welcher Weise gerade diese beiden Vertreter gewirkt haben, hat die Anerkennung seitens ihrer Auftraggeber bei der letzten Wahl bewiesen. Nicht weil man beide haßte, sind sie nicht wiedergewählt worden, sondern weil man sich von anderen frischen Kräften mehr versprach. In Uebri gen genügt ja zur Charakteristik der beiden Vorgesetzten die warme Empfehlung seitens des Sprachrohres der technischen Grubenbeamten. Wird der Knappschaffs-Vorstand diesem garten Winke folgen, so wird er die Klust, die zwischen ihm und den Knappschaffsmitgliedern bisher bestand, die durch Anstellung von Oberleuten überhaupt wesentlich erweitert wurde einfach unüberbrückbar machen und das geringe Vertrauen, über das er sich jetzt schon beklagt, vollständig vernichten. Man nun kommt recht sein, nur immer zu! Der Krieg geht solange zu Wasser, bis er bricht.

Witten. Nach Klänge vom Lohnkrawall der Zeche „Helene“. Voran hiesigen Schöffengericht standen die Bergleute Raffad und Schlegel, welche sich wegen Verleumdung der Beamten, Widerständigkeit gegen die Staatsgewalt und letzterer außerdem wegen versuchter Gefangenensbefreiung zu verantworten hatten. Der Steiger Basse war mit dem Angeklagten Schlegel in Wortwechsel gerathen. Es wurde festgestellt, daß Basse den Bergmann zuerst beschimpfte, dann denselben den Zehnpfennig verbot und schließlich sich wieder durch Händedruck mit dem Angeklagten auszuwüthete. Jedoch schied er, obgleich Friede geschlossen war, nach dem Gensdarm B. Raffad und Schlegel standen beieinander, letzterer angetrunken. Ein Wortwechsel entstand, weil dem Ersteren 4, dem Letzteren 2 Schlägen nicht angerechnet waren. Ersterer ging noch auf die Magazinsbude, holte Nägel und versprach sodann dem Betriebsführer, Schlegel mitzunehmen. Im Begriffe, den Zehnpfennig zu verlassen, kam der Gensdarm, ohne unterrichtet zu sein, was eigentlich passiert sei. Der Steiger Basse erklärte dem Gensdarm, Raffad und Schlegel hätten auf seine Aufforderung den Zehnpfennig nicht verlassen. Der Gensdarm forderte beide auf, zu gehen. Der nichts weiter ahnende und am ganzen Streik nicht betheiligte gewesene Raffad weigerte sich mit dem Bemerkten, er wolle erst sein Geld haben. Daraufhin schritt der Gensdarm zur Verhaftung. B. widersetzte sich und die Walgerei ging los. Der Gensdarm theilte mehrere Schläge mit seinem Seitengewehr aus, schlug den B. tüchtig auf den Kopf und erhielt ebenfalls verschiedene Bläue. Der Hauptzeuge Basse entwickelte seine Zeugenaussage in ganz konfuse Weise, so daß der Gerichtshof selbst zu der Ansicht kam, daß es ein höchst seltsames Benehmen sei, mit dem Schlegel Frieden zu schließen und sodann den Gensdarm holen zu lassen. Letzterer sei ganz und gar verkehrt gewesen und offenbar ein Mißgriff, welcher dazu beigetragen habe, die Verhältnisse zuzuspitzen, wie es geschehen sei. Durch die kleinlichste Ursache hätte die größte Wirkung entstehen können. Nachdem wurden noch eine Anzahl Zeugen vernommen, fast alles Beamte der Zeche, sowie der

Gensdarm. Der Steiger, dem B. unterstellt war, stellte ihm ein durchaus befriedigendes Zeugniß aus. Desgleichen der erstere Beamte (Betriebsführer), welcher mit B. verabredet hatte, Schlegel beim Verlassen des Zehnpfennigs, mitzunehmen, indem der Betriebsführer B. einfach hier als einen ruhigen und vernünftigen Mann hinstellte. Auf Befragen des Vorstehenden, ob der Steiger Basse eine Verzeihung habe, ohne Auftrag seines Vorgesetzten und obgleich dieselben alle anwesend waren, einen Beamten (Gensdarm) holen zu lassen, antwortete der Betriebsführer: „So ein Fall sei ihm bis dato noch nicht passiert, daß irgendwem für die Zeche, Beamte des Staates, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Anspruch nehmen müssen. Jedoch wäre seiner Ansicht nach, die Zeche nicht gekürzt worden, wenn der Gensdarm nicht geholt oder letzterer einige Minuten später gekommen wäre, denn in diesem Zeitraum hätten die Bergleute B. und Schlegel den Zehnpfennig bereits verlassen gehabt. Er selbst hätte auch mehr Ursache gehabt, um Hilfe nach Hülfe zu rufen, denn bei ihm sei ein betrunkenener Holländer gewesen, welcher in sehr erregter Natur an ihm thätfächlich sich vergewaltigt hätte. Der Ringkampf ging los und er speiderte denselben zur Thür hinaus, denn wenn bewaffnete Beamte auf dem Zehnpfennig erschienen, entstünde in den Massen ein ungeheures Gekröse, welches Kleinigkeiten oft unheilvoll werden könnten. Darum hätte er sich selbst verteidigt und nach keiner Hülfe geschickt.“ Der Staatsanwalt beantragte gegen B. 4 Mon. gegen Schl. 3 Monate Gefängniß. Der Rechtsanwalt Alendörff verteidigte beide in geschickter Rede, er führte ins Feld, daß durch die fehlenden Schlägen bei den Bergleuten die Aufregung entstanden sei, daß die Frauen, Kinder und Greise nach Schmach schrien, während der Mann nicht sein ihm zukommendes Verdienst erhalten habe. Aus diesem Grunde wolle auch B. seinen Lohn haben, denn seine Familie lebe thätfächlich in sehr schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen, in diesem Moment sei der ganz konfuse Steiger Basse mit seiner eigenthümlichen Handlungsweise gekommen und habe thätfächlich diesen Krawall durch sein unvorsichtiges Vorgehen in Scene gesetzt. Der Präsident nannte Basse einen Jungen der confus sei und den er nicht alle Tage vor Gericht wünsche. Der Rechtsanwalt empfahl für B. eine ganz geringe Strafe die B. zu einem Tag heruntersetzt werden könne. — Wie man allgemein hört, sollen am 15. d. Mis. die Bergleute Raffad und Schlegel auf Zeche „Helene“ gekündigt werden. Wenn dies thätfächlich der Fall ist, so wüßte es auf die obersten Leiter der Zeche ein ganz charakteristisches Licht, denn im Prozesse zeigten gerade die Oberbeamten den Angeklagten das glänzendste Zeugniß aus, während der Steiger Basse alleseitig als diejenige Person bezeichnet wurde, welche durch ihr Benehmen, sowie durch sachliche Unkenntniß, wie der Gerichtspräsident selbst sagte, den Krawall verschuldet hatte. Wenn auch Raffad wegen Widersehung gegen die Staatsgewalt (sonst würde er in allen Punkten der Anklage freigesprochen) zu 6 Wochen Gefängniß, inclusive 4 Wochen Untersuchungshaft, und Schlegel mit 4 Wochen bestraft wurden, so haben dieselben moralisch offen den Sieg davon getragen und der Steiger Basse ist moralisch vollständig geschlagen worden. Im Uebri gen sei hier mitgetheilt, daß Revision eingelegt worden ist.

Essen. Kleine Ursachen haben oft große Wirkungen, daß mußte auch neulich ein Bergmann erfahren. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatten sich die Bergleute Friedrich Kochthofe und Wilhelm Weiß aus Dahlhausen zu verantworten. Dieselben stehen unter der Anklage des Verbrechens gegen das Dynamitgesetz und zwar ist Kochthofe beschuldigt im Besitze einer Dynamitpatrone gewesen zu sein und versucht zu haben durch Entzündung der Patrone das Leben des Obersteigers Kollmann in Gefahr zu bringen, Weiß soll bei der That durch Anpassen Hilfe geleistet haben. Kochthofe giebt folgendes an: Ich gesteh, die Dynamitpatrone gehabt zu haben, doch hatte ich nicht die Absicht, den Obersteiger zu tödten oder zu verletzen, sondern nur zu erschrecken und zu ängstigen. Ich glaubte, dann würden die Verhältnisse auf der Zeche Hagenwinkel, auf welcher ich arbeitete, bessere werden. Ich habe bis zum Mai 1889 auf Entschuldung gearbeitet, da brach der Streik aus, an welchem auch ich theil nahm. Die Belegschaft fuhr nach einiger Zeit wieder an, doch mir war die Arbeit dort verleidet, ich fuhr nicht wieder an, sondern nahm die Abtheilung. Seit dieser Zeit bin ich durch Maßregelungen verfolgt worden. Ich habe erst keine Arbeit erhalten können, ich habe dann etwa acht Monate bei Solingen Brunnen abgefahren, dann nachdem die Sperre aufgehoben, habe ich auf Zeche Johann gearbeitet. Da brach auf der benachbarten Zeche Deimelberg

ein Streik aus, die Zeche Johann wurde mit Huetingergen und nahm ich auch am Streik theil. Ich habe dann die Abtheilung erhalten. Im August 1891 bin ich auf Zeche Hagenwinkel gekommen. Zuerst war ich mit der Arbeit und dem Lohne zufrieden. Ich verdiente die erste Zeit 4 Mark. Doch später erhielt ich immer schlechtere Arbeit und konnte nur wenig verdienen. Ich mußte mit meiner Familie Noth leiden, denn ich verdiente schließlich nur 2,50 bis 2,75 Mark die Woche. Als ich mich deshalb beim Obersteiger beschwerte sagte dieser: „Ihr kriegt nichts mehr, eher bekommt ihr noch abgedroschen!“ Darauf geriet ich ob der Noth, die meine Familie leiden mußte, in Verzweiflung und kam mir der Gedanke, durch eine Explosion den Obersteiger zu erschrecken und ihn vielleicht auf diese Weise zu veranlassen, bessere Löhne zu geben. Wie der Herr Vorsitzende aus den Akten feststellt, betrug das Verdienst des Kochthofe im August 4, September 3,71, Oktober 3,51, November 4, Dezember 4,25, Januar 4, Februar 3,80, März 3,60, April 3,38, Mai 2,70 und Juni 2,80 Mark die Woche. Ueber die That selbst wird folgendes festgestellt. Am Abend des 5. Juni kamen mehrere Kameraden zu dem Kochthofe und bei dem Genuße von Schnaps wurden die schlechten Verhältnisse besprochen. Kochthofe will durch den Genuß des Schnaps sehr aufgeregt geworden sein. Da es in der Wohnung zu laut wurde, so begab sich die Gesellschaft vor die Thür und da kam er auf den Gedanken, die schon längst geplante That zur Ausführung zu bringen. Er hatte sich zu diesem Zwecke bei der Arbeit eine Dynamitpatrone welche etwa 5 Zoll lang war, zu verschaffen gewußt. Die Patrone trug er bei sich. Er und der Mitangeklagte Weiß, welchem er gesagt, was er thun wolle, begaben sich auf den Weg von Dahlhausen nach Eppendorf. An diesem Wege liegt das Haus, welches der Obersteiger Kollmann bewohnt. Als sie an der Bestückung kamen, sagte Kochthofe zum Weiß, daß er aufpassen solle, wenn Jemand komme und Kochthofe ging durch die Pforte an das Haus und legte die Patrone auf eine Fensterbank. Die Kochthofe behauptet, habe er geglaubt, es sei das Fensterfenster, er habe aber nicht angenommen, daß es das Schlafzimmerfenster des Obersteigers sei. Nachdem er den Jücker angebracht und diesen angezündet, entfernte er sich eilig und er hatte kaum den Weiß auf der Chaussee erreicht, als die Explosion stattfand. Auf die Frage des Präsidenten an Kochthofe, ob er Sozialdemokrat sei, antwortete dieser mit Nein. Der Angeklagte Weiß bekennt sich für nichtschuldig. Er sei zwar bei dem Kochthofe gewesen, dieser habe auch von der That gesprochen, doch habe er ihn davor gewarnt. Weiß will auch nicht den Anpaffer gespielt haben, sondern als Kochthofe an das Haus des Obersteigers herantrat, schnell weiter gegangen sein. Natürlich fehlte es auch an Belastungszeugen nicht. Der Obersteiger Kollmann und andere Beamten, deren Obhut der Angeklagte anvertraut war, wußten ihn in seinen Eigenschaften als Sozialdemokrat und unzufriedenen Arbeiter derartig zu schildern, daß jedem Spieler ein Freischauer überlaufen mußte. — Aus der Verhandlung ging ferner hervor, daß der Thäter erst im August ermittelt wurde und daß nach der That dem Obersteiger ein Drohbrief zu ging, in welchem es hieß: „daß es noch ganz anders kommen würde, er, der Obersteiger, werde noch auf der Steinhalde zu liegen kommen.“ Die Herren Geschworenen sprachen den Kochthofe sämtlicher Schandthaten für schuldig, den Weiß aber der Beihilfe für nichtschuldig. Darauf wurde Kochthofe wegen Mordversuchs und Verbrechens gegen das Dynamitgesetz zu einer Gesamtstrafe von 10 Jahren und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt und die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen. Weiß wurde von der Beihilfe zu ersterem Verbrechen freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

Oberhausen. Zehn Opfer ihres Bergmannsbenehmens verunglückten auf der dritten Sohle der Zeche Concordia Schacht 1 kurz vor Beendigung der Nachmittagschicht und erlitten schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Natürlich waren, wie gegnerische Blätter zu melden wissen, wieder die „unvorsichtigen“ Bergleute selbst schuld daran. Der Hauer Drobner, welcher 2 Schüsse abgehan hatte, wurde erst später todt aufgefunden. Der letzte Schuß soll besonders die Ursache der Katastrophe gewesen sein.

Briefkasten der Redaktion.

Siedlinghofen. Der Vertrauensmann muß wie bisher vorgeschlagen und vom Centralvorstand anerkannt bzw. bevollmächtigt werden.
Ackerleben. F. M. Soll für jeden Monat gelten. M.

Dortfeld.
Sonntag, den 30. Oktober
feiert die hiesige Zahlstelle ihr
diesjähriges
Herbst-Kränzchen
im Saale des Herrn Wirth Schir-
mann, Anfang Nachmittags 4 Uhr.
Um zahlreiche Theilnahme ersucht
Der Vertrauensmann.

Dümpfen.
Sonntag, den 30. Oktober 1892
2. Verbandsfest
der Zahlstelle des Verbandes deut-
scher Bergleute unter gütiger Mit-
wirkung des Gesangsvereins „Sanges-
lust.“ **Concert** und **Ball**
verbunden mit einer Abschiedsfeier
des Vereines.
Eintritt für
Mitglieder 30 Pfg., für Nichtmit-
glieder 75 Pfg. Die anliegenden
Zahlstellen sind freundlichst dazu
eingeladen.
Mitglieder müssen sich durch ihr
Statutenbuch legitimiren.
Der Vertrauensmann.

Dortmund Zahlstelle 1.
Sonntag, den 30. Oktober, von
4 Uhr Nachmittags an
Kränzchen
im Lokale des Wirthes Schulte,
Westenbellweg.
Concert, Gesang und Ball.
Karten im Vorverkauf 50 Pfg.,
an der Kasse 50 Pfg.
Der Gesang wird ausgeführt von
dem Dortmunder Männer-Quartett.
Wir laden die Kameraden von Dort-
mund und Umgegend freundlichst ein.
Verbandsmitglieder, die sich durch
ihre Dankschreiben legitimiren können,
zahlen nur 30 Pfg.

Friedr. Kirchhoff,
Bau- u. Möbelreiter,
Gelsenkirchen, Mühlenstraße 2a,
empfiehlt sich
in allen in sein Fach einschlagenden
Arbeiten.
Sollte Preise.
Aufmerksame Bedienung.

Drechten.
Die Zahlstelle Drechten feiert am
Sonntag, den 13. November ihr dies-
jähriges
Zahlstellen-Fest
durch
Concert, Gesangsvorträge und
Ball.
Die Musik wird ausgeführt von
der Schulte'schen Kapelle unter gütiger
Mitwirkung dreier auswärtiger Ge-
sangsvereine. — Der Ueberfluß fließt
in die Unterstützungskasse.
Eintritt für Mitglieder 50 Pfg.,
" " Nichtmitglieder 75 Pfg.
Um zahlreiche Theilnahme bittet
Das Fest-Comite.

Paris.
Der **Sozialdemokratische**
Leseclub befindet sich im Café de
la nouvelle Poste, 36, rue Mont-
martre und rue Etienne-Marcel
Spendenselbst finden an jedem Sonn-
abend öffentliche Versammlungen statt.
Nach wird im Uebri gen Unterricht im
Französischen erteilt.

Arbeiter-Bildungs-Verein
für Gelsenkirchen und Umgegend.
Sonntag, 30. Oktober, Morgens
11 1/2 Uhr: **Versammlung.**
Vortrag des Herrn J. Hausmann.
Der Vorstand.

Friedrich Kirchhoff,
Gelsenkirchen, Mühlenstraße 2a,
empfiehlt hocheine magnum bonum
Kartoffeln
zu billigsten Tagespreisen.

Knappenverein Bommern.
Die Mitglieder werden ersucht,
bezüglich des Zuges zum Tanzkränzchen
beim Herrn Rasche, Bommeregge,
sich Sonntag, den 30. d. Mis.,
pünktlich 4 1/2 Uhr, im Vereinslokale
einzufinden.
Der Vorstand.
Die monatliche Beitragszahlung
findet des Tanzkränzchens halber 8
Tage später, also am 6. Nov. statt.
Der Obige.

Achtung.
Den Mitgliedern der Zahlstelle
Gelsenkirchen 1 zur Kenntniß, daß
vom 30. Oktober ab die Beiträge
auf dem Verbandsbureau wie früher
Sonntags Vormittags von 10 1/2 bis
12 Uhr entgegengenommen werden.
Der Vertrauensmann.

Um zur Anstellung
Ober-Aeltesten
Stellung zu nehmen, wird
Sonntag, den 6. Nov. in Bommern
eine **große öffentliche Versammlung**
für sämtliche Knappschaffsmitglieder des Oberberg-
amtsbezirks Dortmund stattfinden, worauf sich
jeder vorbereiten hingewiesen wird.
Der Central-Vorstand.

Verband deutscher Bergleute.

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes.

Unsere Zeitungsboten werden darauf aufmerksam gemacht, daß nicht dringend eilige Sachen an die Vertrauensmänner den Zeitungspaketen beigelegt werden. Es sind daher die Pakete genau nachzusehen und etwa einliegende Briefe etc. an die Vertrauensmänner abzugeben.

Mit der Empfangnahme von Arbeitsordnungen, resp. alten Statutenbücher ist abgeschlossen.

Druck.

Als Vertrauensmann ist von uns Hugo Scholz ernannt.

Redlinghausen.

Als Vertrauensmann ist von uns G. Graffen ernannt.

Merklinde.

Für die Zahlstelle Merklinde ist der Kamerad Chr. Born als Vertrauensmann bevollmächtigt. Wir bitten die Mitglieder dieselben durch rege Theilnahme an den monatlichen Versammlungen und pünktliche Entrichtung der Beiträge die Führung der Geschäfte zu erleichtern, damit die Vertrauensmänner auch zur Abwicklung der Verbandsgeschäfte behalter.
Der Central-Vorstand.

Die Organisationsfrage,

ein Beitrag zur Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung. In diesem Schriftchen ist in übersichtlich zusammengestellten Aufsätzen ein beachtenswerther Fingerzeig über die allmähliche Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung enthalten und bietet es für jeden Arbeiter sehr guten Lehr- und Agitationsstoff. Der Besitz dieser Broschüre ist daher jedem warm anzurufen, da der Inhalt dauernden Werth behält und der geringe Preis von nur 10 Pfg. jedem die Anschaffung ermöglichen dürfte.

Zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung, Selsenkirchen, Friedrichstraße 49.

Da uns durch die Beilage bedeutende Mehrausgaben erwachsen, so wollen die Vertrauensmänner für pünktliche Entrichtung sorgen und wenn in ihrem Bezirke Personen sind, welche in unserer Zeitung inseriren wollen, die Inserate direkt an J. Meyer senden. Da unsere Zeitung im ganzen Kohlenrevier verbreitet ist, so ist die Wirkung ihrer Inserate eine erheblich bessere wie bei allen anderen Blättern. Bedingung bleibt, daß die Inserate eine reelle Grundlage haben und jedes Schwindelinserat einfach zurückgewiesen wird.

Der Preis der fünfgespaltenen Beilage beträgt 20 Pf. Rabatt wird gewährt bei 6 maliger Aufnahme 25 Proz bei 12 " " " 33 1/2 " " bei 30 " " " 50 "

Bis zu zweimaliger Aufnahme ist der Betrag gleich mit einzulenden.

Die Vertrauensmänner wollen auch andere Druckerbetten wie Festkarten, Programme, Statuten etc. soweit sie zu ihrer Kenntniß gelangen an uns besorgen.

Der Central-Vorstand.



Oeffentliche

Bergarbeiter-Versammlungen.

Seifen

Sonntag, den 30. Oktober 1892, Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Wirths v. b. Burg. Saband- u. Consumangelegenheiten

Auf dem Schnee.

Sonntag, den 30. Okt. 1892, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale der Wwe. Becker.

Tages-Ordnung:

1. Knappschaffsangelegenheiten.
2. Consumangelegenheiten.
- 5 Uhr Zahlung der Beiträge im Verband und Consum.

Localfrage.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Einberufer.

Druck.

Sonntag, den 30. Oktober 1892, Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Wirths Widler.

Tages-Ordnung:

Knappschaffs-Angelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Der Einberufer.

Sonntag, den 6. November 1892, im Lokale des Wirths Friedr. Schalte-Overbeck

3. Stiftungs-Fest

Concert und Ball.

Landskrone bei S. zu Gede. Der Zahlungstermin des besagten Bergarbeitervertrages findet am letzten Sonntag eines jeden Monats, Abends 6 Uhr, statt.

Der Vertrauensmann.

Zahlungstermin-Kalender.

Sonntag, den 30. Oktober.

- Aplerb.-dermar 4 Uhr.
- Br.-ubauerschaft halb 4 Uhr.
- Sarenhof 4 Uhr.
- Berghofen 3 Uhr.
- Gommern 4 Uhr. [Wirth Brinckhoff]
- Glantenstein 5 Uhr.
- Illmerich 4 Uhr.
- Durchholz 4 Uhr.
- Zahlhausen 2 4 Uhr.
- Sidel 4 Uhr.
- Eichlinghofen 4 Uhr.
- Selsenkirchen 2 11 Uhr.
- Brumme 4 Uhr.
- Hammerthal 5 Uhr.
- Berne 3 Uhr.
- Corf 5. Buer 5 Uhr.
- Jordel 3 4 Uhr.
- Jonbruch 2. (Uhr fehlt).
- Seisen 6 Uhr.
- Verede 4 Uhr.
- Wesler 4 Uhr.
- Wamme 4 Uhr.
- Wochfen 1 4 Uhr.
- Schwege 5 Uhr.
- Polzweide, Nachmittags 6 Uhr.
- Wenen 4 Uhr.
- Polthausen b. Ralheim 5 Uhr.
- Zurichscheidsfeld 4 Uhr.
- Wupfendreh 11 Uhr.
- Wichtendorf 4 Uhr.
- Witzgenborn 3 Uhr.
- Witten 5 Uhr.
- Schleimberg 4 Uhr.
- Ralheim 1 4 Uhr.
- Merklinde 4 Uhr.
- Wiederminigern (Uhr fehlt).
- Wiederminigern halb 5 Uhr.
- Über-Polthausen 5 Uhr.
- Worthausen 2 4 Uhr.
- Redling auser 3 Uhr.
- Selbe 5 Uhr.
- Steele 9-11 Uhr.
- Solberholz 4 Uhr.
- Stiepel 1 4 Uhr.
- Schulte halb 4 Uhr.
- Schüren 4 Uhr.
- Seimühl 1 4 Uhr.
- Schonnebeck 5 Uhr.
- Schonnebeck 2, 5 Uhr.
- Enburg-Wanne 4 Uhr.
- Witten 2. (Uhr fehlt).
- Wing 4 Uhr.
- Winghausen 6 Uhr.
- Wettmar 1 4 Uhr.
- Wettmar 2 4 Uhr.
- Wescherbe 5 Uhr.
- Berne 3 Uhr.
- Wilhelmshöhe 4 Uhr.
- Wambel 4 Uhr.

Gamme.

Sonntag, den 30. Oktober, **Versammlung.**

Wahl eines Vertrauensmannes und Zahlung der Beiträge. Die Mitglieder werden ersucht, ihre rückständigen Beiträge zu entrichten, denjenigen Mitgliedern, welche länger als drei Monate im Rückstande sind, wird die Zeitung vom 1. November nicht mehr zugestellt und beim Vorstands abgemeldet. Der Vertrauensmann.

Achtung!

Ich lade alle Mitglieder des Verbandes der Zahlstelle Neu-Salzherrn zu einer wichtigen Besprechung am Sonntag, den 30. Oktober, beim Vertrauensmann in Neu-Salzherrn (dem Kaiser gegenüber) ein.

Aplerbeker-Mark.

Sonntag, den 30. Oktober, Nachmittags 4 Uhr,

Versammlung.

Tagesordnung: Wahl eines Vertrauensmannes resp. Zeitungsboten. Um zahlreiches Erscheinen ersucht dringend Der Vertrauensmann.

Zahlstelle Altenessen und Carnap.

Sonntag, den 30. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, Zahlstellen-Versammlung bei Wirth Frz. Storch.

Tages-Ordnung:

- 1) Zahlung der Beiträge.
 - 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
 - 3) Besprechung eines Winterfestes.
- Es wird dringend um zahlreiches Erscheinen gebeten, ferner ersuchen wir nochmals die Mitglieder, welche länger als 3 Monate mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, diese zu entrichten, widrigenfalls ihnen die Zahlung entzogen wird und sämtliche Rechte verfallen lassen. Ich bitte die Mitglieder, dies im Interesse der guten und gerechten Sache beizugehen zu wollen. Der Vertrauensmann.

Nichtendorf.

Wegen des in Gengen stehenden Knappens findet die Versammlung am 30. Oktober, Nachmittags von 12 bis 1/2 Uhr statt.

1. Zahlung der Beiträge.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Wahl eines Vertrauensmannes resp. Zeitungsboten.
- Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vertrauensmann.

Witz-Baal

Von jetzt an jeden Sonntag im Monat Zahlstellen-Versammlung. Die sämmtlichen Mitglieder werden an ihr Pflichten erinnert.

Sölde.

Die Zahlstellen-Versammlung findet jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr statt, wer länger als drei Monate im Rückstande ist erhält keine Zeitung mehr. Um pünktliches Erscheinen bitte Der Vertrauensmann.

Zahlstelle 1 Selsenkirchen

Außer dem Sonntag vor dem Sonntag jeden Sonntag von Morgens 9 1/2 bis 12 Uhr Zahlung der Beiträge im Lokale des Herrn G. Kretsch, Friedrichstraße 47. Ebenfalls Aufnahme neuer Mitglieder. Diejenigen Mitglieder, welche längere Zeit mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden an ihre Pflichten erinnert, widrigenfalls ihnen die Zeitung nicht mehr zugestellt werden.

Schönbeck.

Sonntag den 30. Oktober 1892, Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Nach dem Vorschlage zu einem Vertrauensmann.

Den Kameraden, welche länger als 3 Monate rückständig sind, wird die Zeitung entzogen.

Der Vertrauensmann.

A. Schwarzbürger,

Schönbeck Nr. 50

wirft bei nach zum Schlachten und Wursen.

Tabak u. Cigarren.

Hiermit bringe ich mein reichlich ausgefärrtetes Lager in Cigarren u. Tabak in empfehlende Erinnerung, mache auf eine hochfeine Cigarre im Preise von nur 5 und 6 Pfg. besonders aufmerksam.

Halte ein Lager in sächsischen Neu! Frauen- u. Kinder-Pantoffeln Neu!

zu äußerst billigen Preisen.

Wollene Unterjacken, Hautjacken, Frauen-Kapuzen, Strümpfe, Hosenträger, Hemden, Unterhosen, mit und ohne Spitzen u. s. w.

in schönster Auswahl.

Ferner empfehle für Genossen und Genossinnen die neuesten wissenschaftlichen Schriften u. Werke.

Bitte um geneigten Zuspruch

Wiktstraße 19. Schröder, Wiktstraße 19. Dortmund.

Der

Turnklub Hasenwinkel

feiern am Sonntag, den 27. November, im Lokale des Wirths von Tegelen das diesjährige **Herbst-Kränzchen** durch Concert, Preisturnen unter den Mitgliedern u. Ball. Entree für Herren 50 Pfg., für Damen 25 Pfg.

Gordel = Gidel = Nöhlinghausen.

Oeffentliche Volks-Versammlung

am Sonntag, den 30. Oktober, Nachmittags 1/4 4 Uhr, im Saale des Herrn Wilhelm Hartwig in Gordel.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: Die gewerkschaftliche Lage von einst und jetzt. Referent: Genosse Müller aus Kassel.

2. Diskussion. Verschiedenes. Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben. Um zahlreiches Erscheinen der Genossen ersucht

Der Einberufer.

Der Bergmann

Math. Göritz

wird ersucht, zwecks nochmaliger Bernehmung in der Strafsache wider den Redakteur A. Rauh seinen Aufenthalt der Königl. Staatsanwaltschaft zu Offen a. d. Ruhr anzugeben und der Expedition Mittheilung davon zu machen, damit die Anzeige zurückgenommen wird.

Frillendorf.

Sonntag, den 30. Oktober 1892, Zahlung der Beiträge.

Die Mitglieder werden aufgefordert, ihre Beiträge zu entrichten, widrigenfalls ihnen die Zeitung nicht mehr zugestellt wird. Es findet jeden letzten Sonntag im Monat die Zahlung der Beiträge statt.

Der Vertrauensmann.

Zahlstelle Eichlinghofen.

Sonntag, den 30. Oktober 1892, Nachmittags 4 Uhr,

Versammlung im Vereinslokal.

Tages-Ordnung: Wie sonst und Vorschlag zu einem Vertrauensmann und Stellvertreter.

Zu dieser Versammlung bitte ich alle Mitglieder zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Wettmar 2.

Sonntag, den 30. Oktober 1892, Nachmittags 4 Uhr,

monatliche Versammlung.

1. Zahlung der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Besprechung über ein zu feierendes Kränzchen.

Die Mitglieder werden dringend ersucht, sich zahlreicher wie bisher an die monatlichen Versammlungen theilnehmen zu lassen, denn es hat sich in letzter Zeit eine Bauheit bemerkbar gemacht, die mit unserer so wichtigen Sache nicht im Einklang steht, und es ist unter den jetzigen Verhältnissen doppelt notwendig, Muth und Ausdauer zu beweisen.

Der Vertrauensmann.

Schonnebeck 1.

Sonntag den 30. Oktober 1892, Nachmittags 4 Uhr,

beim Wirth Wilhelm Glas Zahlung der monatlichen Beiträge.

Aufnahme neuer Mitglieder. Ich erlaube die Mitglieder pünktlich zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Schüren.

Sonntag, den 30. Oktober, Nachmittags 4 Uhr:

Zahlstellen-Versammlung.

im Lokale des Wirths Müllmann.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme von Berg- und Hüttenleute als Mitglieder in den Verband.
2. Verhandlung-Gelegenheiten.
3. Wahl eines Boten.
4. Verschiedenes und Zahlung der Beiträge.

Allen denjenigen, die länger als drei Monate mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, wird vom 1. November unachlässig die Zeitung entzogen.

Der Vertrauensmann.

Frendel.

Den Mitgliedern dieser Zahlstelle zur Kenntniß, daß die Versammlung auf den letzten Sonntag im Monat verlegt ist. Es geschieht dies zur Erleichterung der Mitglieder und damit diese die Versammlungen besser besuchen können. Die Rückständigen werden ersucht besser ihrer Pflicht nachzukommen.

Der Vertrauensmann.

Schwege.

Den Kameraden von Schwege lege ich den Besuch der monatlichen Versammlungen dringend ans Herz; denn das Fernbleiben von denselben ist der Anfang des Zugrundegehens einer jeden Zahlstelle, ohne daß eine böse Absicht dabei vorliegt. Es bleiben erst einige weg, dann eine immer größere Anzahl, bis zuletzt die Kameradschaftslosigkeit und der Zwang immer mehr und mehr in den Hintergrund treten. Nächste Versammlung am 30. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, bei Dömhil, bitte zahlreich zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Sterbetafel

des

Verbandes deutsch. Bergleute.

Am 19. Oktober starb in Folge gastrischen Fiebers unser Kamerad und neues Verbandsmitglied

Friedrich Hinz.

Wir verlieren in ihm einen treuen Kämpfer unserer gerechten Sache. Möge ihm die Erde leicht sein!

Die Mitglieder Zahlstelle Wettmar 2.